

Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania (Johannes 4, 5-19)

Samstag, 25.01.2025 – Christuskirche Potsdam (SELK)

⁵ Jesus kam in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. ⁶ Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. ⁷ Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! ⁸ Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. ⁹ Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. – ¹⁰ Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. ¹¹ Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? ¹² Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh. ¹³ Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; ¹⁴ wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. ¹⁵ Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen! ¹⁶ Spricht er zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her! ¹⁷ Die Frau antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast richtig gesagt: »Ich habe keinen Mann.« ¹⁸ Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt. ¹⁹ Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.

I Jesus, was du tust, tut man(n) nicht. Du kannst doch diese Frau nicht ansprechen! Was hast du dir dabei nur gedacht?

Ja, ich weiß, du hattest nach einem langen Fußmarsch einfach großen Durst. Du bist ja ein Mensch; geworden wie wir. Deine Jünger sind in die nahegelegene Stadt gegangen, um Essen zu besorgen. So sitzt du allein in der brütenden Mittagshitze. Dein Mund ist trocken. Dein Gaumen klebt. Bekommst du Kopfschmerzen?

Du sitzt auf dem Rand des steinernen Brunnens, den Jakob einst gegraben hat. Unter dir hörst du das frische Quellwasser gluckern. Aber der Sohn des Schöpfers der Welt hat nichts zum Schöpfen des Wassers. Wie merkwürdig!

Aber du kannst doch trotzdem diese Frau nicht ansprechen. Das tut man(n) nicht. Bist du so tief gesunken? Schau, ein Rabbi, ein Lehrer des Volkes, wie du einer bist, hat einmal gesagt:

„Dein Haus sei weithin geöffnet; arme Menschen seien deine Hausgenossen; unterhalte dich nicht viel mit dem Weibe.“

Aber du sprichst diese Unbekannte einfach an!

II „Gib mir zu trinken!“ Das sind deine Worte. Klangen sie bittend? Oder fordernd? Oder warst du verzweifelt?

So oder so. Das tut man(n) nicht. Wenigstens erkennt sie das Problem: Du bist Jude, sie eine Samariterin. Ihr mögt euch nicht. Eure Volksgruppen haben keine Gemeinschaft, obwohl ihr beide den einen Gott anbetet. Ihr in Jerusalem, sie auf dem Berg Garizim. Sie gehen Mischehen ein, mit Menschen aus anderen Völkern und Kulturen. Ihr Juden lehnt das ab. Ach egal, das führt jetzt zu weit. Ihr mögt euch nicht!

Rabbi Elieser, ein anderer Rabi, den dein Großvater noch gekannt haben könnte, sagte einmal:

„*Wer das Brot eines Samaritaners isst, ist wie einer, der Schweinefleisch isst.*“ O Gott, Schweinefleisch! Tiefer kann ein Jude nicht sinken. Jesus, wie kannst du diese Frau um Wasser bitten? Und jetzt verwickelst du sie auch noch in ein Gespräch und sagst:
„Wenn du erkennstest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“

III Was meinst du damit? Sie schaut dich fragend an. Lebendiges Wasser willst du ihr schöpfen. Nicht von unten aus dem Brunnen. Lebendiges Wasser – von Gott her – von oben. Danach hat sie wirklich Durst. Sie hat Durst nach Leben! Nach Gemeinschaft! Nach Erfüllung!

Sie ist allein in der Mittagshitze hierhergekommen, um Wasser zu schöpfen. Nicht wie die anderen Frauen am Morgen und Abend. Will sie niemanden treffen oder will niemand mit ihr gesehen werden? Jesus, du weißt, dass sie etwas mit fünf Männern hatte. Und der, den sie jetzt hat, ist nicht ihr Mann. Du durchschaust ihr Leben. Nicht in dem Sinne, dass du sie bloßstellst. Vielmehr kennst du sie.

Du kennst ihr Leben, du kennst ihre Schmerzen, du spürst ihren Durst, du siehst ihren benutzten Körper, du weißt um die ausgelassenen Hochzeitsfeste, auf denen sie nie tanzen durfte.

IV Jetzt stellt sie die Wasserkrüge ab. Sie steht vor dir mit nichts mehr als ihrer Sehnsucht danach geliebt zu werden, so wie sie ist. Sie braucht eine andere Liebe als die, die sie bisher erfahren hat. Sie braucht eine Liebe, die sich ihr ganz gibt. Eine Liebe, die sie nicht aussaugt, sondern sie ganz füllt.

Du weißt, dass sie dich braucht. Den Durst in deiner Kehle, Jesus, den lässt du warten. Dich dürstet vielmehr nach ihrem Lebensdurst. Du sprichst ihr zu:

„Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

„Jesus, was du da sagst, was du da tust, das tut nur Gott. Ihren Lebensdurst stillen. Der du zu trinken begehrt, dürstet doch eigentlich nach dem Glauben der Frau. Dein Vater, Jesus, hat dich gesandt zu diesem Brunnen, um ihren Durst nach ewigem Leben zu stillen. Und so bittest du um den Glauben dieser Frau.“

V Liebe Gemeinde!

Wovon träumst du, wenn du die beiden so am Brunnen siehst? Welche Sehnsucht trägst du in dir? Nie wieder dürsten! Nie wieder schöpfen müssen! Spüren, dass diese Existenz nicht vergeblich ist. Jesus ist zum Dürstenden geworden, um deinen Durst zu löschen. Er ist arm geworden, um dich reich zu machen. Und er wirbt um dein Vertrauen. Bei ihm ist die Quelle des Lebens. Und wo Lebenswasser fließt, da ist Gott.

Und Jesus: Was du getan hast an dieser Frau, das tue bitte an allen, denen du heute hier begegnest. Amen.

Gebet:

Himmlicher Gott!
Mein Leben ist Geschenk und Gabe.
Denn was ich bin und was ich habe,
es strömt aus deiner Hand.
Amen.

Ewiger Gott, Quelle des Lebens,
auf meinen Wegen suche ich dich.
Liebender Gott, Anfang und Ende,
in meinem Suchen findest du mich.

Pfarrer Sebastian Anwand